

Entwerfen Geschirrhof^{WS '16}

251.2 Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines

05 Teilnehmerliste

06 Vorwort

10 Aufgabenstellung

14 Der Geschirrhof

Projekte

24 **in medio**
Kadlec | Peduzzi | Rinke

28 **Kollektiv Geschirrhof**
Heiniger | Kauffman

32 **court[y]art**
Frantes | Geiser | Porcellato

36 **ART ACADEMY**
Brunthaler | Napetschnig

40 **Dormez-vous**
Grausam | Tamm

44 **Creative Youth Hub**
Böhmer | Gross

48 **Das Handwerk**
Kossina | Reiberger

52 **Geschichte erleben**
Eyb | Vukobrat

56 **in I between**
Contiu | Joksimovic

Teilnehmerliste

Betreuer

Nott Caviezel, Univ. Prof.
Agnes Liebsch, Diplomassistentin
Philipp Hausladen, Tutor

Gastkritiker

Albert Kirchengast
Stefan Tenhalter

Studierende

Veronica Böhmer
Stephanie Brunthaler
Diana Contiu
Anja Eyb
Christoph Frantes
Andrea Geiser
Kristina Grausam
Julia Anna Gross
Simon Heiniger
Nikola Joksimovic

Anne-Catherine Kauffmann
Daniela Kadlec
Alexandra Kossina
Elisabeth Napetschnig
Stefan Patrick Peduzzi
Eleonora Porcellato
Barbara Reiberger
Nina Elisabeth Rinke
Julia Tamm
Matthias Tröstl
Bogdana Vukobrat

Entwurf und Bestand – ein Geleitwort

Es mag eigenartig anmuten, dass die Denkmalpflege, die in erster Linie der Erhaltung von wertvollem Baubestand verpflichtet ist, sich auch mit dem Entwurf beschäftigt. Das Erhalten bedeutet aber nicht immer die alleinige und uneingeschränkte Konservierung des Bestehenden. Das Erhalten impliziert häufig auch das Gestalten. Nachdem heutzutage weit mehr als die Hälfte der baulichen Tätigkeit nicht den Neubau, sondern den Bestand betrifft, liegt es auf der Hand, dass in der Architekturausbildung dem Bauen im und mit dem Bestand ein hoher Stellenwert beizumessen ist, erst recht, wenn es sich beim Bestand um geschützte Gebäude oder Ensembles handelt.

Das Entwerfen im Umfeld der Denkmalpflege erfordert besondere Kenntnisse, die über die Ansprüche eines Entwurfs für Neubauten hinausführen, gilt es doch das Alte zu bewahren und allfällig Neues in eine verträgliche Nachbarschaft zu bringen. Jede Maßnahme im Bestand bedingt vorweg eine gründliche Erkundung seiner Geschichtlichkeit, die ebenso materielle wie immaterielle Aspekte miteinschließt. Tiefeinrende Analysen befördern ein möglichst umfassendes Verständnis von dem, was uns die Zeiten überliefert haben, und schaffen eine verlässliche Basis, um davon ausgehend dem Bestand eine Zukunft zu sichern.

Die Entwurfsarbeit am denkmalgeschützten Objekt beansprucht dem Bestand angemessene Strategien. Entwurfsübungen an der Abteilung Denkmalpflege bieten die Gelegenheit, unterschiedliche denkmalpflegerisch vertretbare und gleichzeitig auch architektonisch überzeugende Entwurfsansätze und -strategien zu erörtern. Dabei werden jeweils gleichermaßen die theoretischen Grundlagen wie die praktischen Maßnahmen diskutiert. An einem wirklichen „Bauplatz“, wo ebenso real existierende historische Gebäude auf eine Wiederbelebung warten, sind die Studierenden gefordert, ihre Erkundungen im Bestand und ihre Ideen, wie mit ihm umzugehen wäre, in Projekte umzusetzen, die vielfachen Ansprüchen genügen müssen.

Dabei sollen die Denkmäler nicht aus dem Leben gerissen und gewissermaßen eingefroren werden ... solches widersprüche im Kern dem Wesen des Denkmals, dessen Vielfalt und Reichtum uns in den angereicherten Zeitschichten seiner Existenz berühren und ein Weiterleben einfordern. Historische Bauten sind auch Ressourcen, die in der Gegenwart und in Zukunft mehrfach gewinnbringend ebenso kulturell wie ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig wirken. Beim Entwerfen im Bestand zählen Atmosphäre und Stimmungen. Von Fall zu Fall, von Aufgabe zu



Erste Begehung durch die Studenten



Besuch des Stiftsarchivs



Aufgabe, von Objekt zu Objekt sind die jeweils angemessenen und nachvollziehbar begründeten Maßnahmen zu treffen, denkmalgerechte und maßgeschneiderte bauliche Lösungen zu finden. Die Aufgabe ist in jedem Fall anspruchsvoll und verlangt in gleichem Maße Einfühlungsvermögen und entwerferische Kreativität. So wie die Baukunst im Allgemeinen, ist auch die Denkmalpflege aufgerufen, zur nachhaltigen Gestaltung unseres Lebensraums ihren Anteil beizutragen. Vor diesem Hintergrund ist auch das Entwerfen am Geschirrhof beim Stift Klosterneuburg zu sehen und zu verstehen.

Die Übung im Geschirrhof hätte ohne das bereitwillig entgegengebrachte Interesse und die Hilfe der Bauabteilung Stift Klosterneuburg, namentlich der Herren Bmst. Niklas Göttersdörfer, Bmst. DI Kristan Breitenseher und Kollegin Ing. Birgit Kluka nicht durchgeführt werden können. Herr Stiftsarchivar Dr. Karl Holubar führte uns in spannender Weise Schätze seines Archivs vor und stellte uns aufschlussreiches Quellenmaterial zur Verfügung. Ihnen allen sowie Assistentin Mag. DI Agnes Liebsch und Tutor Philipp Hausladen, die mit ihrem unermüdlichen Wirken wesentlichen Anteil am Gelingen des Entwerfens haben, sei herzlich gedankt.





aufgabenstellung

Aufgabenstellung

Liebsch

Großes Entwerfen „Denkmalpflege und Entwurf: Strategien der Erhaltung“

Die Projekte in Klosterneuburg wurden im Rahmen der Übung Großes Entwerfen „Denkmalpflege und Entwurf: Strategien der Erhaltung“ am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand durchgeführt. Die Übung wird jedes Semester zu unterschiedlichen Themen abgehalten und richtet sich an Studierende in höheren Semestern. Voraussetzung zur Aufnahme in den Kurs ist, dass die Studierenden die gängigen Computerprogramme beherrschen, bereits Entwurfserfahrung an der Universität gesammelt haben und über Grundkenntnisse in Plangrafik und Visualisierung verfügen.

Die sogenannten „Entwerfen“ gehören zu den wichtigsten Übungen im Studienplan Architektur. Der Arbeitsaufwand ist mit ca. 250 Stunden im Semester angesetzt. Laut Studienplan vermittelt der Kurs „die Fähigkeit, komplexe Problemstellungen [...] in Konzepte umzusetzen, die zur physischen Form mit einer räumlichen und tektonischen Struktur [...] hinführen.“ Das Ergebnis eines Entwurfens ist meist ein Bauwerk, das mittels Plänen, Modell und Schaubildern präsentiert wird. Ein denkmalpflegerisches Entwerfen nimmt eine Sonderstellung ein, denn der Entwurf findet nicht auf einem freien Bauplatz statt, sondern an einer bereits bestehenden Struktur.

Die Studierenden müssen lernen, neben der Beachtung der üblichen Parameter, die einen Entwurfsprozess bestimmen, wie Ästhetik, Nutzeranforderungen und technische sowie konstruktive Erfordernisse, vor allem mit dem vorhandenen Bestand zu arbeiten. Das ist keine leichte Aufgabe - besonders wenn es sich um historisch wertvolle Gebäude handelt, bei denen jeder Eingriff wohl überlegt werden muss. Jede Veränderung muss sorgfältig abgewogen werden – wiegt der dadurch erlittene Verlust an historischer Substanz mehr als die gewonnenen Vorteile? Jedes neu hinzugefügtes Element muss in seiner Formensprache, im Maßstab und in seiner Materialität Rücksicht auf das Vorhandene nehmen.

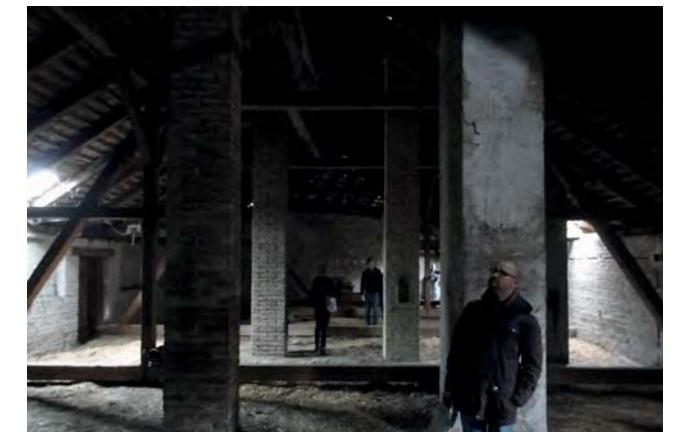
Viele Studierende beklagen zunächst, dass bereits „alles“ gebaut sei und sie daher nicht wissen, was sie entwerfen sollen. Doch die Objekte, mit denen sich die Entwerfen beschäftigen, leiden meist unter dem gleichen Problem: Sie stehen leer. Sei es, weil ihre ursprüngliche Funktion heute einfach nicht mehr gebraucht wird oder, was viel häufiger der Fall ist, zwar noch ein Bedarf besteht, die Gebäude aber einfach nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Daher gilt es in einem Entwurf, das Objekt so zu adaptieren, dass es entweder gemäß seiner ursprünglichen Bestimmung genutzt werden kann oder an eine neue Nutzung



Bauaufnahme durch die Studenten



Besuch des Stiftsarchivs



Begehung des Dachgeschosses im Schömertrakt



Bauaufnahme durch die Studenten

angepasst wird. Oftmals besteht die Lösung der Entwurfsaufgabe nicht in der Planung einer großen Struktur, sondern in zahlreichen kleineren Eingriffen, die dafür umso sorgsamer durchdacht werden müssen. Die Möglichkeiten sind durch den Bestand zwar eingeschränkt, jedoch bieten die Objekte herausragende Bausubstanz, eine besondere Geschichte oder eine spezielle Atmosphäre, die sich der Entwerfer, wenn er sie richtig erkennt, zu Nutze machen kann.

Um diese Aufgabe zu bewältigen, müssen sich die Studierenden intensiv mit dem Bestand auseinandersetzen. Entsprechend war der Ablauf der Übung in Klosterneuburg so gegliedert, dass die Teilnehmer sich zunächst auf theoretischer Ebene mit dem Bauwerk und seiner Umgebung beschäftigten. Um den Studierenden den Einstieg zu erleichtern, wurden die wichtigste Literatur, Unterlagen aus dem Archiv, wie die historischen Pläne des Geschirrhofes, alte Stadtpläne und Abbildungen zur Verfügung gestellt. Folgenden Themen wurden in Gruppenarbeit zu jeweils 4 Personen analysiert.

- Geschichte der Stadt Klosterneuburg: Stadtentwicklung, Bevölkerungsentwicklung
- Die Geschichte des Klosters: Klostergründung, Baugeschichte
- Klöster und ihre Wirtschaftsbetriebe: Allgemein und speziell in Klosterneuburg: welche Betriebe hat Klosterneuburg (historisch und aktuell)
- Die Stadt Klosterneuburg heute I: Bevölkerung, Infrastruktur, kulturelle Einrichtungen
- Die Stadt Klosterneuburg heute II: Schutzgebiete, Altortgebiete, Ortsbildzonen und Stadtentwicklungsprojekte

Bei unserem ersten Ausflug nach Klosterneuburg wurden zunächst die Analysethemen direkt vor Ort durch kleine Ergänzungsaufgaben vertieft, bevor wir den Geschirrhof das erste Mal besichtigten. Nach einem Rundgang und der gemeinsamen Begehung aller Gebäude, wurde von den Studierenden das gesamte Areal vermessen, um die vorhandenen Pläne zu überprüfen und fehlende Gebäude zu ergänzen.

Außerdem durften wir das Stiftsarchiv besuchen, in dem uns Dr. Karl Holubar eine Einführung in die historische Bedeutung des Stifts Klosterneuburg gab und diese mit eindrucksvollem Planmaterial aus den letzten Jahrhunderten unterstrich. Zurück im Seminarraum wurden die Ergebnisse der Analysen in kurzen Referaten präsentiert und gemeinsam diskutiert. Außerdem wurden die Pläne der verschiedenen vermessenen Gebäudeteile, zu einem Gesamtplan der Anlage zusammengeführt, um als

Planungsgrundlage für die Entwurfsarbeit zu dienen.

Bei einem weiteren Besuch im Geschirrhof wurden letzte Unklarheiten der Vermessungspläne geklärt und direkt vor Ort die ersten Konzeptideen für eine zukünftige Nutzung besprochen.

In der Mitte des Semesters wurde in einer Zwischenpräsentation der Stand der Arbeiten gemeinsam mit dem Gastkritiker Stefan Tennhalter diskutiert. Mit den Anregungen aus der Zwischenpräsentation wurden die Konzepte in der zweiten Semesterhälfte überarbeitet, zudem konnten die Studierenden mit der Ausarbeitung der Detailfragen beginnen. Für jedes Projekt wurde eine schlüssige Organisation der Erschließung und der einzelnen Funktionsbereiche gefordert. Die Veränderungen – Abbruch und Hinzufügungen – am Bestand mussten in Plänen dargestellt werden. Es wurde ein denkmalpflegerisches Konzept verlangt, das die Behandlung der Fassaden und der Oberflächen in den Innenräumen, den Umgang mit Fehlstellen und die generelle Haltung zu Veränderungen in den einzelnen Gebäudeteilen klärt. Bei neuen Bauteilen war die Festlegung der verwendeten Materialien gefordert. Außerdem sollte mittels Visualisierungen die Atmosphäre und der Charakter des Gebäudes nach den geplanten Eingriffen dargestellt werden. Zusätzlich musste der Entwurf in einem Modell gezeigt werden.

In einer Schlusspräsentation Ende Jänner 2017 wurden die Ergebnisse auf Plakaten präsentiert und gemeinsam mit den Betreuern und den Gastkritikern, Albert Kirchengast und Stefan Tennhalter, diskutiert. Die Vielzahl an verschiedenen Nutzungen, die die Studierenden erarbeiteten, überraschte. Die Projekte zeigten, dass jedes der beiden Gebäude, wieder mit Leben gefüllt werden könnte.



